

# Preisausschreiben für die besten Kurzgeschichten in deutscher Sprache

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle**

Band (Jahr): **28 (1960)**

Heft 2

PDF erstellt am: **11.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Preisausschreiben

## für die besten Kurzgeschichten in deutscher Sprache

Es ist ein altes Klageleid und Klagelied vieler Redaktoren: Geschichten werden viele geschrieben, aber gute Geschichten sind so selten unter den eingehenden Manuskripten, dass der Schriftleiter jeden Monat aufs neue die Hände ringen muss, bis er das findet, was für diesen Monat und für dieses Heft das ihm Richtige scheint. Manchmal fehlt die story, die gerade diesem Heft das entscheidende Gesicht gäbe, überhaupt. Und man muss zu einem Buchausschnitt oder zu einer vor vielen Jahren bereits gedruckten Sache greifen. Nun sieht aber jeder das «Richtige» wieder anders, auch der Redaktor, und mancher, der sein Manuskript zurückerhält, versteht nicht, warum gerade seine Arbeit ungenügend sein soll, während er anderes, das gedruckt wurde, weit geringer einschätzt. Nun, diese kleinen und grossen «Fehlurteile» haben sich schon bei den Klassikern der deutschen Literatur abgespielt und sie werden bestehen bleiben, solange Menschen verschiedener Herkunft, verschiedenen Denkens, verschiedener Weltanschauung und Religion Formulierungen der andern beurteilen müssen.

Fast noch schwerer, muss man sagen, ist eine sachliche Kritik auf einem Gebiet, das so eingengt ist durch das Thema und so differenziert bleibt durch die Verschiedenartigkeit der Erlebniskraft wie die einschlägige Kurzgeschichte. Viele hören meistens dort auf, wo sie erst anfangen sollten; manche laufen in so ausgefahrenen Geleisen, dass das Ende schon nach zehn Zeilen vorauszusehen ist und einige schwimmen derart in Weltschmerz, dass der Atlantik überzulaufen droht. Dabei könnten alle sogar in den bekannten Schemas verlaufen, wenn die Sprache, die Kunst der Formulierung einen persönlichen Ton hätte, der die story aus der durchschnittlichen Flut heraushöbe. Wie erfreulich wäre das!

Um diesem Ziel wieder einmal etwas näher zu kommen, wollen wir wiederum ein Preisausschreiben ansetzen, wenn wir die nötigen Mittel dafür zusammenbringen. Die Zeitschrift-Kasse wird auch ihr Teil beitragen, aber es wäre schön, wenn wir auch von unseren Lesern, die über finanzielle Mittel verfügen können, einen Beitrag erwarten dürften, der ausschliesslich für die Honorierung der besten Arbeiten verwendet würde, die nachher in unserer Zeitschrift erscheinen. Wenn wir bis Ende März die notwendige Summe zusammenbringen, können wir im Osterheft, das im April erscheinen wird, für die Schriftsteller die Bedingungen veröffentlichen. Es wäre ungemein erfreulich, wenn wir auf diese Weise wieder neue Autoren entdecken könnten und — meisterliche Geschichten langjähriger Mitarbeiter unter den anonymen Namen fänden!

Rolf.

### Die Greta Garbo von Peking

Ueberall auf Kinoplakaten und in Zeitschriften sieht man das Bild der schönen Mei-lan-fan. Man nennt sie die Greta Garbo Chinas. Das hochgeschminkte Gesicht dieser Schauspielerin zeigt einen sonderbaren Reiz. Die geschweiften Augenbrauen gehen bis oben in die Schläfe hinein. Die mandelförmigen Augen blicken weiblich kokett, doch hinter der Anmut wird Melancholie sichtbar. Sie scheint nicht mehr jung zu sein, diese berühmte Mei-lan-fan. Sie ist es tatsächlich nicht. Sie ist über sechzig. Und diese Greta Garbo ist ein Mann, ein Grossvater, das weiss jedes Kind in China, für uns ist es neu. Mei-lan-fan, der hohe Ehren geniesst, und sehr reich geworden sein soll, läuft am Tag im hochgeschlossenen Anzug und mit der Mütze auf dem Kopf durch Peking.

*Aus der Monatsschrift des Atelier-Theaters, Basel, Dez. 1959.*